

Herborner Tageblatt.



Organ für den Distrikt und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

257.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Dienstag, den 2. November 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Der Rückzug aus Saloniki.

Der Sy-Mitarbeiter schreibt uns unterm 30. Oktober: Die Spuren des Dardanellenabenteuers schreien den Verstand ab vor dem Risiko einer neuen Niederlage, die nicht erpact geblieben wäre, wenn er auf der unangeforderten Hilfsexpedition für Serbien bestanden hätte. Die Griechen machten nicht mit, die Serben schickten Abgaben statt Truppen, und die Rumänen schickten sich nicht. Aber die Bulgaren stürmten wie Bienen zum Busch über die Grenze und waren, kaum, daß sie sich recht überlegt hatte, in Uesfub. Das klarte sich, und auch die vorlautesten Franzosen besaßen etwas kleinlaut zu werden. Summa sie haben, die Engländer ihnen in diesem Falle gern den Vortritt lassen wollten. Und während man vor der Szene allgemein forsch mit dem Säbel raffelte und hoch schallig schwor, daß man Serbien nicht verlassen würde hinter den Kulissen bereits abgewinkt. England hörte nicht auf, gegen die Verletzung seiner Neutralität zu protestieren und für den Fall, daß darauf Rücksicht genommen werden sollte, allerlei dunkle Schlägen an die Wand zu malen — da entschloß man sich, ein Ende zu machen und die Landungsstruppen zurückzuführen. König Konstantin ist gerade zu der Zeit in Saloniki eingetroffen, um Zeuge des Abzuges der englisch-französischen Gäste zu sein, und wie ihn in diesen für Griechenland sehr ernsten Tagen umgeben haben, wird er ihrer Abfahrt keinerlei Rücksicht in den Weg legen. Er kann ruhig drei Kreuze seinen schlagen, denn wenn nicht alles täuscht, ist sein Land mit einer großen Gefahr glücklich entkommen. Allerdings war es nicht der Respekt vor der griechischen Neutralität, der diesen Rückzug der Westmächte veranlaßt hat, das wollen wir uns auf keinen Fall einreden lassen, sondern auch die Ententepresse versuchen sollte, der griechischen Neutralität an diesen Grund aufzuschreiben. Die Dardanellenaktion hat die Ägäischen Inseln Griechenland Stützpunkt. In diesem Falle hat man auf die Proteste nicht die mindeste Rücksicht genommen, und Griechenland nicht in der Lage war, ihnen mehr als einen Nachdruck zu geben. Jetzt aber lag die Entscheidung anders. Das Heer des Königs Konstantin ist mobilisiert, und die furchtlose Art und Weise, wie er den Feind gerade in dem entscheidenden Augenblick die Tür gefestigt wurde, zeigte deutlich, daß es vermochten, daß der König nicht mit sich lassen würde. Dazu kam die offensichtliche Unterstützung des Unternehmens. Mit Serbien ist es aus, das steht fest. Es kann sich nur noch um die Waffen handeln, indem es die Waffen streckt. Seit tapferes wird bald nur noch die Wahl haben zwischen Kapitulation und Flucht auf montenegrinisches Gebiet. Die Westmächte waren zu spät gekommen und in die ferbische Schlacht mit verfrachtet worden. Dieser Erkenntnis hat die militärischen Führer der englisch-französischen Armee unmöglich verschließen. So machten sie aus der Not einen Tugend und räumten das Feld, ehe es auch dazu zu

ipat wurde. Serbien muß sich mit billigen Redensarten abweisen lassen, hinter denen die mitteilberregende militärische Ohnmacht des Vierverbandes gar nicht mehr zu verbergen ist. Es fällt als zweites — gleichfalls nicht unschuldiges — Opfer britischer Nachtgelüste, wie vor ihm Belgien gefallen ist und wie nach ihm wohl noch andere Staaten wenn nicht stürzen so doch straucheln werden, ehe der Nimbus englischer Allgewalt endgültig zerstört sein wird.

Also Abschied von Saloniki! Das bedeutet aber natürlich nicht, daß die Alliierten nun den Balkan sich selbst überlassen wollen. Wo bliebe dann England mit seinen Orientinteressen, wenn die Deutschen und Hindenburg in Konstantinopel einzögen und von dort aus ihre Blicke weiter schweifen lassen könnten. Also geschehen muß etwas — nur weiß man noch nicht recht, was? Eine gemeinschaftliche englisch-französische Orientarmee ist in der Bildung begriffen, und man sucht nach einem Hebel, wo man sie ansetzen könnte. Den Durchmarsch durch Bulgarien will Lord Lansdowne den Deutschen streitig machen — er soll es nur versuchen! Inzwischen ist Herr Delcassé Herr Viviani mit seinem ganzen Ministerium in den Ortus gefolgt. Briand und Cambon, der frühere Botschafter in Berlin, nehmen das Staatsruder in die Hand und sammeln wieder einmal Vertreter aller Parteien um sich, um möglichst allen unangenehmen Fragen und Tadeln den Mund zu stopfen. Just der rechte Augenblick für eine große militärische Aktion, die notwendig wäre, um unabsehbare Unheil, das man nicht bloß im Osten heraufziehen sieht, abzuwenden.

Guter Rat wird nachgerade teuer im Vierverband. Er taumelt hin und her mit seinen Entschlüssen und gerät dabei immer mehr ins Hintertreffen. Selbst seine gläubigsten Verehrer beginnen zu ahnen, daß er den Todeskeim im Leibe hat. Noch schlägt das Fieber in den Adern herum, aber wenn es so weitergeht mit den politischen, den diplomatischen und gar mit den militärischen „Erfolgen“ wie bisher, kann der akute Ausbruch der Krankheit nicht lange auf sich warten lassen. Die Krisis in Frankreich ist ein nicht mißzuverstehendes Vorzeichen, die Blamage von Saloniki alles andere eher als eine lindernde Medizin. Wie lange noch, und auch der medizinische Stämper wird ausgehen müssen, daß hier nur eine Feststellung möglich ist: Unheilbar!

Der Krieg.

Die Brennpunkte der kriegerischen Ereignisse liegen nach wie vor bei Gortorost im wolhynischen Winkel und auf dem Balkan. Auf beiden Kriegsschauplätzen winkten den deutschen Waffen weitere schöne Erfolge.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordöstlich von Mitau wiesen unsere bei Plakane auf das Nordufer der Nisse vorgeschobenen Kräfte zwei starke Nachtränge ab und zogen sich vor einem weiteren Angriff in die Hauptstellung auf dem Südufer zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Eisingen.

Westlich von Gortorost wurde die russische Stellung bei Komarow und der Ort selbst genommen; ein nächster russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Kamienicha, Guta Wisowska und Bielgow wurden gestürmt. 18 Offiziere, 929 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. — Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei Kullu heruntergeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Koveh und von Gallwitz haben feindliche Stellungen gestürmt, über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Geschütze, 1 Maschinengewehr erbeutet und sind in der Vorbewegung geblieben.

Die Armee des Generals Vojadjeff setzt die Verfolgung fort.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Großes Hauptquartier (Wolffbüro Amtlich.)

31. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bayerische Truppen setzten sich nordöstlich von Neuville in den Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von elfhundert Meter, machten etwa 200 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde Abends abgeschlagen.

In der Champagne ist ein weit vorstühendes deutsches Grabenstück nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch übermächtigen Angriff gegen die dort stehenden Kompagnien an die Franzosen verloren gegangen. Bei Tahure griffen Nachmittags unsere Truppen an. Sie stürmten die Butte de Tahure (Höhe 192 nordwestlich des Ortes.) Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. 21 französische Offiziere, darunter zwei Bataillonskommandeure, 1215 Mann wurden gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Plankane auf dem Nordufer der Nisse wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Tilmann.

(Nachdruck verboten.)

Die Luft war sehr heiter und ungebunden zu. Alle waren in der Absicht gekommen, sich zu amüsieren und so den Tag zu verbringen. Man tanzte, man schwatzte, — es war eine fröhliche Sprachverwirrung nicht abzuwehren. Die Musik schmetterte von ihrer Estrade herab, und der Champagner floss in den Gläsern. Besonders die Herren aus der Umgebung von Sadow's taten sich hervor. Diese letztere war die unbestrittene Ballkönigin und überstrahlte den Glanz ihrer Toilette, den Reiz ihrer Erscheinung, ihre feurige Ungebundenheit, mit dem sie sich dem Tanz anbot, alle ihre Nebenbuhlerinnen, obgleich die englische eine ganze Reihe von blühenden und anmutigen Mädchen ins Feld geschickt hatte und auch Fräulein Sadow in allem Zauber ihrer jugendlichen Anmut. Die Herren drängten sich darum ihr voranzutreten und einen Tanz von ihr zu erlangen. Sie schrien sie zu reizen, allen gerecht zu werden, denn wieder sah man sie von einem Arm in den anderen und so die ganze Länge und Breite des Saales schmetternden Musiknoten durchdragen. Sie gab den Herren des Tanzens mit der ganzen Glut und Leidenschaft ihres Temperaments, mit der ganzen Gewandtheit der jugendlichen Anfängerin hin. Sie glühten, ihr Busen wogte stürmisch. Nie sah sie das Zeichen zum Aufhören, nie legte sie ein Wort der Ermüdung oder Überfüllung an den Tag. Sie tanzte nach Mauth's förmlich zu dürfen und ließ ihre Hand nach sich fort, prägte dem ganzen Ballabend alle den Charakter ausgelassener Lustigkeit auf, die in dem Element war. Die Herren waren begeistert, sie schrien, man wetteiferte miteinander darin, sie zu reizen, sich ihr gewachsen zu zeigen. Die Stimmung wurde außerordentlich animiert. Die verwöhnten Herren erinnerten sich kaum, während des Winters in der amüsanten Feste beigezogen zu haben. Sogar die Damen tanzten. Sie hatte sich lange gestraubt, aber nun, neben der sie unter den zahlreichen Herren gesehen, hatte ihr tapfer zugeredet und Dell-

mut war durch den ganzen Saal gelaufen, hatte ihr die beiden Arme stürmisch um den Hals geschlungen und sie angefaßt, sie solle doch tanzen, er wolle sie so gern einmal tanzen sehen, gerade so wie die Mama, denn sie fähe heute gerade so schön aus, wie die Mama. Und dann kamen die Herren der Reihe nach, um sie aufzufordern, und es war so lästig, sah so nach altjungferlicher Ziererei aus, jedem das Gleiche zu erwidern, sie tanzte nicht, sei schon zu alt dazu oder was dergleichen banale Entschuldigungen mehr waren. Deshalb war sie auch hierher gekommen, und zwar in ihrem besten festlichen Kleide, wenn sie nicht entschlossen war, mit den Wölfen zu heulen? Baron Boris ließ ohnehin nicht nach, in sie zu dringen, sie solle zum wenigsten einen Ländler mit ihm tanzen, es fehle an Damen, die mit dem Tanz Bescheid wüßten, und ihre Erwidern, daß auch sie zu den letzteren gehöre, ließ er nicht gelten. So folgte sie ihm endlich in die Reihen, und nachdem sie einmal getanzt hatte, war vollends keine Weigerung mehr den ferneren Aufforderungen gegenüber gültig. Ja, allmählich war's ein seltsamer Trost, der sie beherrschte, sie wollte tanzen, nicht um des Tanzens oder nur derer willen, die ihr den Arm um den Leib legten, sondern allein, weil Frau Ida Sadow durch ihre Vornahme so häufig spöttisch zu ihr hinüberlachte, als ob sie fragen wollte: Was willst du denn noch unter den Tänzerinnen? Es war gewiß kleinlich und gewiß weiblich schwach und erbärmlich, aber es reizte sie wirklich, diesen Blicken und dieser Stimmen, höhnvollen Frage der schönen Frau gegenüber, immer neue Herren sich ihrem Blase nähern zu sehen, die alle einen Tanz von ihr begehrten. Ihr Selbstbewußtsein wuchs darunter und sie sagte sich: nein, sie sei noch nicht zu alt für die Freuden der Jugend und sei noch begehrenswert und könne noch einen Mann glücklich machen und mit der schönen, gefallischen Frau da drüben in die Schranken treten. Und sie wollte es.

So gewahrte sie es mitten im Glanz und Gewoge des Festes, an dem nun auch sie teilnahm, nicht, daß durch die nach draußen offenstehende Flügeltür des Saales ein hochgewachsener Mann im Regenmantel und Ledenhut eingetreten war, der um Hauptlänge all' das gaffende Volk, das den Eingang füllte, überragte und jenseits der Schwelle wie gebannt stehen blieb, um in den bunten Wirrwarr des Tanzes zu blicken. Es war Subert

Sadow. Seine Stirn war in zornige Falten gezogen, ein halb ironisches, halb verächtliches Lächeln schwebte um seinen Mund. Er hatte die Arme über der Brust ineinandergeschlagen und spähte aufmerksam, noch halb geblendet von der plötzlich nach der draußen herrschenden Finsternis auf ihn eindringenden Helle, in das Gemüß. Plötzlich gewahrte er Elfe. Er sah sie mit Baron Boris tanzen, und suchte zusammen, wie unter einem Mattenbüh. Seine Bähne knirschten hörbar aufeinander. Dann belann er sich erst, weshalb er hierhergekommen war. Er war, kaum von einer halbbrecherischen, wahnwitzigen Vergewaltigung zurückgekehrt, in Hellmuth's Zimmer gestürzt. Die Angst um seinen Knaben hatte ihn heimgetrieben. Und er hatte das Kind nicht gefunden, hatte durch Georges erfahren, daß es mit Fräulein Gotte nach dem „Bären“ gefahren sei, um dort dem Ball zuzusehen. Anfangs hatte er geglaubt, der Knabe wolle sich über ihn lustig machen oder wage es, ihm etwas vorzureden. Als der aber, dem Huberts Verhörtheit nicht wohl entgegen konnte, hinzugefügt hatte: „Das Fräulein hat oft nach Ihnen gefragt, Herr Sadow; ich glaube, sie wußte nicht recht, ob sie wirklich gehen sollte, obgleich es die Gnädigste wünschte“, da war er mit einem kaum unterdrückten Fluch aufgesprungen und zum Hause hinausgestürzt. Geradesweges hierher. Und da stand er nun noch immer, in seiner Bergsteigertracht, mit triefenden Haaren, tobespritzt und leuchtend vom atemlosen Lauf und sah in dies Gemüß und Gelärm hinein mit wilden, bahnfüllenden Blicken und Gedanken und es umschürte ihm die Brust und preßte ihm die Kehle zusammen, wie ein unaussprechliches Weh.

Dann schweiften seine Augen von Elfe hinüber zu Ida, die eben sich aus des Begationsrats Armen löschte und atemlos, sich fächernd in einen Sessel niederlief. Dabet hatte ihr Kleid sich etwas in die Höhe gehieft und ließ den kleinen, zierlich beschuhten Fuß sehen, auf den der Begationsrat durch sein Monocle niederlief, um ihr gleich danach eine galante Bemerkung darüber ins Ohr zu flüstern. Auch das sah Subert und die Bemerkung, die er nicht hören und nicht verstehen konnte, trieb ihm dennoch die Hornröte in die Wangen. Und dann sah er auch den Sohn. Hellmuth sah drüben neben Fräulein Gotte mitten unter den Zuschauern an der Seite des Saales, an welche die offene Veranda sich angeschlossen und

Heeresgruppe des Generals v. Zingst.

Der Angriff westlich von Zartorhst erreichte die Linie Ostend von Komarow-Höhen östlich von Podgacze. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nachtangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von elf verschiedenen Regimenten sind gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Kövess haben Grn. Milanovac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornja-Kragujevac aus seinen Stellungen südlich der Srebrnica geworfen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drängte beiderseits der Morava den Gegner weiter zurück. 600 Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 31. Okt. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegsschauplatz.**

Gegenüber unserer Strzha-Front legte gestern der Feind erhöhte Tätigkeit an den Tag. Er bedachte unsere Linie in verschiedenen Räumen mit starkem Artilleriefeuer und versuchte auch an einer Stelle über die Strzha zu kommen, was wir durch unser Feuer vereitelten.

Südöstlich von Luda wurde abermals ein feindlicher Flieger herabgeschossen.

Unsere Angriffe westlich von Zartorhst gewinnen schrittweise Raum. Starke russische Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Somit im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen die meist umstrittenen Punkte der Brückenköpfe von Tolmein und Görz, sowie an mehreren Stellen der Karsthochfläche von Doberdo. So kam es wieder zu erbitterten Nachkämpfen, die mehrfach auch Nachts andauerten und allenthalben damit abgeschlossen, daß unsere Truppen ihre Stellungen im Besitz behielten.

An der Tiroler Front wurden abermals feindliche Angriffe im Tonale-Gebiet blutig abgewiesen. Im Vorfeld unserer Befestigungen auf dem Col di Lana trat Ruhe ein. Wie überall, so ist auch hier die Hauptstellung fest in unsern Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Bilegrad drangen unsere Abteilungen auf serbisches Gebiet vor.

Die von Bassevo südwärts vordringenden Kolonnen des Generals von Kövess trieben bei Macana feindliche Reiterei zurück. Unmittelbar nordwestlich von Grn. Milanovac erstürmten österreichisch-ungarische Truppen mehrere stark besetzte feindliche Stellungen, wobei vier Geschütze und drei Munitionswagen erbeutet wurden. Das Egerländer Landsturm-Bataillon Nr. 46 hat an diesem Erfolg ruhmreichen Anteil.

Gleichzeitig kämpften sich deutsche Streitkräfte von Norden und Nordosten gegen Grn. Milanovac heran und drangen in diese Stadt ein. Auch der Angriff unserer Truppen im Gelände nordwestlich von Kragujevac gewinnt überall Raum.

Die südwestlich von Lapovo aufragende Höhe Straznica ist in deutschem Besitz.

Die Bulgaren sind in der Verfolgung allerorts gegen Westen vorgedrungen. Bei Slatina westlich von Knjazepac leistete der Feind vorgestern noch Widerstand. Neuere Nachrichten fehlen. Eine von Pirov entsandte bulgarische Kolonne näherte sich zu dem gleichen Zeitpunkt Blafotina.

Das Vorgehen der Bulgaren.

Der österreichisch-ungarische Militärattaché in Sofia, Oberst Vladimir Rega, erklärte einem ungarischen Journalisten:

Die Schnelligkeit und Gründlichkeit der bulgarischen Kriegsoperationen kann nicht genug gewürdigt werden. Die Lage ist vortrefflich. Auf der letzten wichtigen Linie Katschani-Mitrovica bringen die Bulgaren mit großem Ungestüm vor. Ist auch diese Linie besetzt, dann ist Serbien auch vom Südwesten ganz abgeschlossen. Telefon- und Telegraphenleitungen sind allenthalben durchschnitten.

Bei Bajecar und Knjazepac wurden eine große Anzahl Gefangener gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die serbischen Soldaten rekrutierten aus allen Aufgeboten und waren zum Teil noch mit Zivilkleidung versehen. Ihre Waffen waren hauptsächlich englischer Herkunft.

Serbiens Volkwerk Kragujevac.

Den über Bassevo aus vordringenden deutsch-österreichischen Hauptkräften stellten sich die Befestigungswerke von Kragujevac in den Weg. Diese einstige Residenz der serbischen Fürsten ist augenblicklich der Hauptwaffenplatz des Landes. Aus den dortigen Waffenfabriken und Munitionslagern schöpft Serbien seine letzte militärische Kraft. Rings um die Stadt ziehen sich feste, leicht zu verteidigende Berge als ein natürlicher Festungsring, der seinerzeit der österreichischen Offensive ein Halt gebot. Nach den Meldungen deutscher Korrespondenten wird zweifellos die bereits über Lapola hinaus vorgedrungene Armee Kövess sowie die anschließende Armee Gallwitz hier vor die Hauptentscheidungskampfbattelle gestellt werden.

Deutsche Organisation in Serbien.

Wie in Russland, so ist auch in Serbien die deutsche Organisation den kämpfenden Truppen auf dem Fuße gefolgt. Die Verbindung über die Donau besorgt eine ganze Flottille von Dampfern und Schleppern, abgesehen von zahlreichen Kriegsschiffen. Von Belgrad nach Ripani arbeitet schon die Eisenbahn, ebenso wie die Industriebahn nördlich der Stadt Belgrad. Unaufhörlich werden neue Betriebsmittel für diese Bahnen über Wasser gesetzt. Feldbahnen im Anschlusse sind bereits im Bau. Arbeiter- und Schifferabteilungen, sogar Truppen von Bäumen, alle mit vorzüglichen neuen Werkzeugen ausgestattet, bessern die Straßen aus. Lastenautos und im Anschlusse daran leichtes Trainsfuhrwerk, zweirädrige Karren und Tragtiere sichern den Nachschub an jeglichem Bedarf. Die Verpflegung bis in die vordersten Linien ist vorzüglich.

Erfolge bulgarischer Küstenbatterien.

Ein 24-Zentimeter-Geschütz der Küstenbatterie in Tula trat den Bug des russischen Kriegsschiffes „Sirope“ und verurteilte an Bord eine Explosion. — Nach Meldungen aus Warna trafen die Geschütze der bulgarischen Artillerie ein russisches Flugzeug, das ins Meer stürzte.

Cadornas große Offensive.

Ein italienischer Tagesbefehl.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei einem gefallenen italienischen Offizier wurde folgender Tagesbefehl des italienischen 7. Armeekorps gefunden.

Offiziere und Truppen des 7. Korps!

Es steht eine allgemeine große Offensive bevor, an der das 7. Korps hervorragenden Anteil nehmen wird. Unter leuchtender Armeekommandant hat seinen Angriffsbefehl mit dem Wort Sieg geschlossen, was für uns gleichzeitig ein Ansporn und ein Glückwunsch sein soll. Ich rechne auf jeden einzelnen von Euch sicher, daß jeder tapfer seine Pflicht tun wird mit Aufwand aller Energie und all Eurer körperlichen und geistigen Kraft. Bedenket, daß die Augen ganz Italiens und aller anderen Völker auf Euch gerichtet sind, bedenket, daß es Euch durch einen einzigen kräftigen Angriff gelingen kann, den größten Vorteil für Euer Vaterland zu erringen und ewigen Ruhm für die Armee und für Euch selbst zu erringen. Der Gegner ist schon zermürbt und wankt und wird Euren Schlägen nicht mehr widerstehen können, wenn Ihr ihn beim Angriff die ganze Gewalt Eures unüberwindlichen Willens zum Sieg fühlen lassen werdet. Mut, Kameraden! Macht, daß man eines Tages von Euch sagen kann: Er kämpfte und siegte am Karst, und immer vorwärts bis zum Schluß für Italien und für den König.

Der Kommandant des 7. Korps, Generalleutnant Becci Straldi.

Dieser Befehl beweist, welche große Bedeutung die italienische Heeresleitung den Kämpfen der letzten Tage beimah, und welche herbe Enttäuschung das Scheitern dieser großen Offensive für sie sein muß.

Ein blutiger Tag.

Wie nähere Berichte aus Wien erkennen lassen, waren von den Schlachttagen an der Isonzofront der 23. Oktober der schwerste und blutigste. Gegen den Görzer Brückenkopf, der offenbar um jeden Preis erobert werden sollte, erreichte die Tätigkeit der italienischen Geschütze den Höhepunkt. Um 8 Uhr vormittags begann das Feuer aus dem Kaliber. Um die Mittagshunden steigerte es sich insbesonderen gegen den Monte Sabotino und den Rücken von Tolmein zu einem Trommelfeuer, das an Heftigkeit, Dauer und Munitionsaufwand der schwersten Geschütze das Feuer von der früheren Lage der letzten Schlacht, wie auch das der neuzugewonnenen Jultage im Görzlichen bedeutend überbot. In sechsstündiger Vorbereitung durch solches Artilleriefeuer schritt der Feind zum Angriff gegen den Monte Sabotino und den Bodgorarücken. Den Monte Sabotino griffen 5 bis 6 Bataillone an, denen starke Reserven folgten. Nur im südlichen Flügel dieses Abschnittes erreichte der Angreifer unsere schon völlig zerlöschten Stellungen. Sogleich wurde er wieder hinausgeworfen. Die Kräfte wurden durch ein vernichtendes Artilleriefeuer, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zu verheerenden Verlusten gebracht.

Flucht der Italiener.

In ihre Ausgangsstellungen gezwungen. Auch der neue feindliche Reserven vermochte den Angriff nicht mehr vorzutragen. Das Vorfeld des Monte Sabotino und die Bodgorahöhe sind mit Feindesleichen überfüllt, gegen den Raum von Bepno eingeleiteter italienischer Angriff scheiterte im Kreuzfeuer unserer Batterien. Die Hochfläche von Doberdo legten nach 8 Uhr nachmittags sich auch hier das Artilleriefeuer zur größten Heftigkeit gesteigert hatte, ebenfalls starke Infanterieangriffe, die blutig zurückgeschlagen wurden. Die Angriffsfront bei Selz und blühlich Mandria erstreckte sich im Gebirge. Vor dem Tolmener Brückenkopf und im Gebirge nördlich davon bis zum Arn hatte die Angriffstätigkeit Italiener bekanntermachen während der ganzen Nacht nie ausgehört. Die Verteidiger des Mali Brückenkopfes wider zwei feindliche Vorstöße abzuweisen.

Der englische König schwer verletzt.

Durch einen Sturz mit dem Pferde.

König Georg von England hat sich durch einen Sturz vom Pferde bei der Befichtigung der Front in Frankreich eine schwere Querschnittung und Gehirnerschütterung zugezogen. Er liegt mit starkem Fieber zu Bett und wird wahrscheinlich vorläufig nicht verlassen können.

Aus dem englischen Hauptquartier wird bekanntgemeldet: Am 29. Oktober früh verließ der König das Hauptquartier, um sich nach einer kleinen Erkundungstour zu begeben, wo er den kommandierenden General der britischen Armee traf. Die Gesellschaft verließ die Automobilstraße zu Pferde. Sie ritt nach einer großen Ebene, auf der Truppen eines Korps der ersten Armee zur Inspektion gestellt waren. Der König ritt die Gabel ab und gesteuerte jede Abteilung eingehend, während er wieder Fragen an die ihn begleitenden Offiziere richtete. Plötzlich fiel in Strömen und ein heftiger Wind wehte. Der König verließ die Ebene, um nach einem kurzen Aufenthalt Kommandanten eines anderen Korps der ersten Armee treffen und einige Tausend Soldaten zu inspizieren. Er gestrich das Unglück. Das Pferd des Königs stürzte den Kurven der Truppen, die auch die Wägen überfiel und bäumte sich. Der König vermochte das Pferd zu bändigen, aber es bäumte sich noch einmal und überfiel sich nach rückwärts. Der König fiel zu Boden. Offiziere, die sich in der Nähe befanden, eilten herbei, brachten den König nach dem Automobil, das ihn wegführte.

Der König im Granatfeuer?

Während die amtliche englische Darstellung den Sturz des Königs dem Scheitern eines Pferdes infolge Unfalls der Soldaten zuschreibt, soll nach Meldungen aus französischer Seite das Scheitern des Pferdes durch Plagen von Granaten in unmittelbarer Nähe des Königs des Präsidenten und des Prinzen von Wales verursacht sein.

Generalissimo Joffre in London.

Der französische Oberbefehlshaber General Joffre war in London. Er besuchte das Kriegsministerium, er wurde mit Ritchener verließ. Joffre nahm auch an einer Beratung im Ministerium des Äußeren teil, wobei es um die Verhältnisse von London-George ging. Später hatte Joffre eine besondere Konferenz mit Lord-George.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz, Reibung, Briands erste Tat.

Genf, 31. Oktober.

Wenn Worte helfen können, wäre jetzt Serbien ein Verlegenheits. Denn wie aus Paris offiziell verlautet, der Bassus der morgigen Erklärung des neuen Kabinetts Briand, der von den äußeren Angelegenheiten handelt, mutigen Worte für Serbien haben. Und mit diesen eleganten Phrasen soll über die Balkanblamagen hinweggegangen werden. Im übrigen hat Briand erklärt, seine Regierung wolle den Frieden durch den Sieg erreichen, auch er wolle den Militarismus vernichten. Dabei hat er Briand, der sich durch tausend politische Verwicklungen zum Ministerstuhl emporgeschlangelt, lassen kann.

Was König Nikita sinnt.

Sarajewo, 31. Oktober.

Die Nachricht, daß König Nikita von Montenegro unter der Hand Verhandlungen in Wien angeknüpft hat, um aus der Niederlage Serbiens für sich Nutzen zu ziehen, wirkt nicht überraschend. Der Herr der schwarzen Berge ist von jeher sehr schlau gewesen. Schon im Anfang des Krieges ließ er durch Vermittlung seiner Tochter, der Prinzessin Selena von Italien, dem österreichischen Kaiserhof eine Botschaft vortragen, bei einer etwaigen Beilegung der Antivari möge man die Häuser und Villen der Montenegriner an denen der König finanziell interessiert ist, an die Montenegriner überlassen. Diese Botschaft wurde deutlich von ihr ab und beschäftigte sich mit Albanien. Gute Kenner der montenegrinischen Verhältnisse rufen heute dazu, König Peter von Serbien und seinen Sohn, Nikitas Schwiegersohn und Enkel, möchten nicht ihre etwaige Flucht nach Montenegro richten, es wäre ihnen unter Umständen schlecht bekommen, zumal die durchwegs nicht abgeneigt sei, nach Erhebung ihres Vaters Nikita auf den Thron zu verzichten, ab dem König Nikita hat zwar schon manches festzuhalten, ab dem König Nikita hat zwar schon manches festzuhalten, ab dem König Nikita hat zwar schon manches festzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

gerade hinter ihm war eines der großen Glasfenster, die darauf hinausgingen, geöffnet, um frische Luft zuzuführen, und der Zug mußte gerade über ihn hinweggehen. Das war ja offenbar Bahnsinn, das Kind konnte den Tod davon haben. Und in Hubert stieg ein furchtbarer Groll auf. Mitten durch den Saal schritt er gerade auf Fräulein Gotte zu. Er stieß unterwegs an die tangenden Haare, er brachte einen der Kellner, die mit ihren Tabletten voller Erfrischungen sich durch das Getümmel drängten, beinahe zu Fall und stand, den Kopf zwischen seinen nervösen Fingern zerknüllend, vor dem erschrocken aufgefahrenen Mädchen, um ihm zuzurufen: „Wie haben Sie sich das unternehmen können, Fräulein? Sind Sie wahnsinnig geworden? Der Junge wird sich hier den Tod holen. Augenblicklich packen Sie ihn auf und nach Hause mit ihm! Auch nicht eine Minute darf er mehr bleiben.“

Fräulein Gotte war fergengerade in die Höhe gefahren. Sie sah sehr bleich aus, hatte aber soviel Haltung, wie nie vorher in ihrem Leben. „Herr Sandow“, sagte sie würdevoll, als ob sie plötzlich um Jahre gewachsen wäre, „ich würde selbstverständlich nie gegen Ihren Befehl gehandelt haben, aber die anständige Frau haben es ausdrücklich gewollt.“

„Schon gut, schon gut“, machte Hubert ungeduldig, „ich konnte mir's denken. Aber nun gehen Sie, gehen Sie!“

Sellmuth hatte erst mit furchtsamen Blicken seinen Vater angeschaut, der sich heute abend gar nicht um ihn kümmern zu wollen schien, und so zornig und dörbsteig ausließ, wie er ihn noch nie im Leben gesehen, dann fing er leise an zu weinen. Und als Fräulein Gotte ihn nun auf den Arm nahm, um ihn herauszutragen, immer noch mit der Miene gekränkter Unschuld und mit einem anklagenden Augenaufschlag, rief er: „Ich will doch wenigstens Tante Else „Gute Nacht“ sagen, — ich will nicht eher fort, ich will nicht.“

Da aber schrie ihn Hubert zähneknirschend an: „Sofort gehst du und gibst keinen Muck mehr von dir, oder du sollst mich kennenlernen. Marsch!“ So hatte Hubert noch nie zu seinem Anaben gesprochen, so lange er ihn beläst. Wortlos verschluckt ließ das Kind sich nunmehr heranziehen, aber es starzte, wie nach etwas Furchtbarem und

Undegreiflichem, auf den Vater zurück, so lange es ihn mitten im Gemüß der Menge erblickt konnte.

Hubert selbst fühlte, daß er so maßlos in seinem Zorn, so wild in seiner Empörung noch niemals vorher gewesen. Aber es kam zu vieles zusammen, um ihn außer sich zu bringen. Und er wollte sich nicht mäßigen, er wollte nicht. Gerade der Schmerz seines Kindes und seine eigene Neugier, ihn veranlaßt zu haben, machten ihn nur noch ungestümer in den Ausbrüchen seines Grolls. Er schritt geradesweges auf seine Frau zu. Er achtete dabei nicht einmal darauf, daß sein Kostüm in dieser Umgebung und an diesem Orte seltsam auffallen mußte, daß er von allen Seiten angefixiert wurde und sich selbst die Fernestehenden gegenständig anstießen, um die Aufmerksamkeit auf ihn zu lenken. Er stand vor Ida, die eben mit dem Legationsrat wieder zum Tanz antreten wollte. Sie sah ihn, ohne ihn beachten zu wollen. Er aber fing an: „Du also hast gegen mein ausdrückliches Verbot Sellmuth erlaubt, auszugehen, — hast ihn hierher mitgeschleppt, in diese Atmosphäre, in die ein Kind ohnedies nicht gehört, in die dieses fränke Kind heute am allerwenigsten gehörte? Darf ich fragen: wie du dazu gekommen bist? Und ob du nicht weißt, daß dieser Ausgang dem Kinde tödlich werden kann? Ich fand ihn bis zum äußersten erdicht am offenen Fenster sitzen, — wir haben draußen 7 Grad. Was hast du zu deiner Verantwortung vorzubringen?“

Seine Worte klangen schneidend, während seine Brust von kaum mehr verhaltener Aufregung mochte. Ida war leicht erbläht. Auch sie hatte ihren Mann noch nie früher in solcher Verfassung gesehen. Aber gerade die Maßlosigkeit seines Grolls weckte ihren höhnischen Widerstand. „Du vergißt ganz und gar, wo wir uns befinden“, sagte sie mit abnehmender Kälte, „und daß hier wahrlich nicht der Ort ist, kleine, eheliche Differenzen zum Austrag zu bringen. Man wird auf uns aufmerksam. Ich bitte dich: exponiere dich nicht länger in dieser Art! Und dazu hast du vergessen, daß deine Kleidung dich nicht einmal berechtigt, hier zu sein. Wenn du auf mich keine Rücksicht nehmen kannst oder willst, so solltest du doch wenigstens die Empfindungen anderer respektieren. Aberdies will ich jetzt tanzen, — du hältst uns auf.“

...te Plan gelingen würde, ist doch eine noch recht offene Frage.

Schweden duckt sich nicht.

Stockholm, 31. Oktober.

Wie in anderen neutralen Ländern versucht England in Schweden seine Hand auf Handel und Wandel zu legen. Aber die Schweden bleiben steifnackig. Die Verhandlungen der von London nach Schweden schon entsandten Kommission gingen nicht voran. Unter Verhandlungen hat man natürlich das Bestreben zu verstehen, die schwedische Ein- und Ausfuhr im Kriegsinteresse Englands überwachen zu können. Schweden sollte Schweden bereitwillig werden für die Einfuhr von Waffen und Munition für Russland. Das ist nicht gelungen, die Verhandlungen sind abgebrochen. Die englischen Sendboten sind heimgekehrt. Sie erzählen, daß es in Europa noch einige Leute gibt, die Londoner Winken nicht ohne weiteres gehorchen. Wahrscheinlich werden diese Leute sich in der Zukunft stark machen.

Die Dampfwalze des Alkohols.

Kopenhagen, 31. Oktober.

Die Kunde kommt der Welt aus Russland, daß das Reich erstarkt im Alkohol, da man im Lande selbst den Krieges nicht trinken darf, sich höchstens mit Wein, Spiritus und ähnlichen nahrungsmitteln begnügt. Dieser fehlt aber auch dem Staate die sonst aus dem Weinverkauf erzielte einkaufende Einnahme. Und Geld ist man dringend. Also ist man auf die Idee verfallen, überschüssigen, in großen Mengen aufgeschickerten Branntwein durch Ausfuhr zu Geld zu machen. Nur nach verschiedenen Ländern selbstverständlich und gegen gute Bezahlung. Den Alliierten naht also jetzt wirklich die erste Hilfe aus Russland — die Dampfwalze des Alkohols ist im Anzuge. Wenn sie erst da ist, dann ist erst wirkliche Kulturverbesserung erreicht.

Wien, 31. Okt. Kaiser Franz Joseph hat den General der Stodawerke Karl Freiherrn von Stoda zum Ingenieur der Marineartillerie im Verhältnis außerordentlich ernannt.

Wien, 31. Okt. Die serbische Heeresleitung verurteilt den Soldaten die Niederlagen. Ein soeben eingetroffener serbischer Hauptmann war wegen vom Fall eines noch von Bulgariens Kriegserklärung unterrichtet.

London, 31. Okt. Nach der Times wird Kanada im Dezember insgesamt 200 000 Mann und im nächsten Jahr insgesamt 250 000 Mann Soldaten aufgestellt haben.

Haag, 31. Okt. Der geschickte englische Panzer „Hull“ gilt jetzt für vollständig verloren, da das Schiff auf der Klippe festlag und der Sturm noch immer anhielt.

Konstanz, 31. Okt. Der britische Dampfer des Postdienstes „Dakfield“ ist bei den Downs von einem deutschen Unterseeboot angehalten und dann wieder freigelassen worden.

Kopenhagen, 31. Okt. Auf der Höhe von Hernösand wurde ein schwedischer Dampfer ein Unterseeboot angegriffen. Später einem brennenden Schiff und einem untergegangenen nichtschwedisches Nationalität.

New York, 31. Okt. Reisende, die mit dem Dampfer „Hull“ eingetroffen sind, berichten, daß bei dem Zeppelin-Angriff auf London am 18. Oktober etwa 300 Personen getötet sind. Der amtliche Bericht gab die Anzahl der Toten nur mit 56 an.

Washington, 31. Okt. In Beabody in Massachusetts ist ein Brand in einer Armenschule 19 Knaben und Mädchen umgekommen. Ebenfalls wurden verletzt. Schanden sich 700 Kinder in der Schule, als plötzlich eine Explosion stattfand und Flammen emporstiegen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am eine gleichmäßige Verteilung von Torfstreu Torfmuß vornehmen zu können, sieht sich die Bezugsverwaltung der deutschen Landwirte in Berlin genötigt, am 1. November d. J. ab bei sämtlichen Torfstreuwerken Deutschlands das Überlassungsverlangen auf alle vorliegenden und noch herzustellenden Mengen Torfstreu und Torfmuß auszusprechen. Seitens der Werke dürfen daher keine direkten Verkäufe oder Ablieferungen erfolgen, da die bestehenden Verträge aufgehoben sind. Torfstreu wird nur noch durch die Kommunalverbände, Torfmuß nur direkt bei der Bezugsvereinigung angefordert.

Frankreich.

Das Ministerium Briand hat nun die Geschäfte übernommen. Es steht fest, wie in Paris amtlich bekannt wurde, wie folgt zusammen: Vortis und Auswärtiges, Staatsminister ohne Portfeuille Frey, Bourgeois, Combes, Guesde, Dumas, Justiz, Kriegsminister Viviani, Krieg General Gallieni, Marine Admiral Lacaze, Inneres Malin, Finanzen Ribot, Kolonien, öffentliche Arbeiten Sembat, Handel, Meline, öffentliche Arbeiten Sembat, Bains, die die Landesverteidigung betreffen, Bains, die bisherige französische Botschaft in Berlin, Jules, wurde zum Generalsekretär im Ministerium des Innern ernannt. Das Ministerium ist das größte, über Frankreich je verfügte. Die bedeutendsten Männer des Landes vertreten. Ob sie Frankreich militärische Lage und das Land vom englischen Joch befreien werden, ist fraglich.

In- und Ausland.

Berlin, 31. Okt. Sicherem Vernehmen nach besteht bei der Besetzung die Absicht, für Stroh von Roggen, Hafer und Gerste Höchstpreise einzuführen, um eine Preissteigerung zu verhindern. Der Bezugsverwaltung der deutschen Landwirte soll ein Vorkaufsrecht erteilt werden. Über ausländisches Stroh, das eingeführt wird, werden besondere Bestimmungen getroffen werden.

Paris, 30. Okt. In der Angelegenheit der betrügerischen Militärabrechnung sind jetzt im ganzen 30 Personen verurteilt worden.

Paris, 31. Okt. Nach einer Mitteilung der serbischen Regierung ist der serbische Finanzminister Patschu gestorben.

Wien, 30. Okt. Bezüglich der Unterbringung von Kriegsgefangenen und Zivilgefangenen in Schweden erklärte Ministerpräsident Viviani, daß die schwedische Regierung im Grundgesetz die bedingungslose Freilassung Kriegsgefangener, welche nicht so schwer verwundet sind, wie die Invaliden, angenommen habe, sofern diese in Schweden interniert würden.

Kopenhagen, 31. Okt. Die erwartete beschränkte Ausfuhr-Erlaubnis für dänische Pferde wurde von der Regierung verschoben. Die bisherige Annahme, daß die Regierung die Ausfuhr von etwa 50 000 Pferden gestatten werde, ist irrig; die Ausfuhrerlaubnis wird wahrscheinlich nur einen Bruchteil dieser Zahl umfassen.

Konstantinopel, 30. Okt. Verschiedene ausländische Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, daß die italienische Botschaft in Konstantinopel von der Bevölkerung geplündert worden sei. Die Kaiserlich Türkische Regierung erklärt, daß diese Nachricht jeglicher Wahrheit entbehrt.

Entdeckte Spione.

Der feindliche Nachrichtendienst in Belgien und Nordfrankreich. m. Berlin, 30. Oktober.

Nach der üblichen Manier versuchte man von England aus in den letzten Tagen die Deutschen bei aller Welt anzuklagen, weil in Belgien eine britische Spionin und Beraterin die gefesselte Strafe erhalten hatte. Die heuchlerische Eigenart der britischen Moral bringt es leicht fertig, blutige Tränen hervorzuweisen, wenn es ihr in den Kram paßt. Aber als ebenfalls vor einigen Tagen die schon länger bekannte Kattische abermals bekräftigt wurde, daß englische Seeoffiziere eine verunglückte deutsche Unterseebootmannschaft kaltblütig ermorden ließen, da rührte sich keine Seele bei den empfindlichen Inselbewohnern. Wie sehr aber für unsere Kriegsführung im Westen die strengsten Maßregeln gegen Spionage und heimliche Anschläge geboten sind, ersieht man aus der folgenden amtlichen Veröffentlichung:

In Belgien und Nordfrankreich sind in den letzten Tagen wieder zwei neue große Spionageunternehmen aufgedeckt worden. In Belgien handelt es sich um eine weitverzweigte Organisation, der insgesamt 21 festgenommene angehörten. Nachdem sie sich monatelang auf die Vermittlung von Spionage-Nachrichten über Holland nach Frankreich beschränkt hatten, gingen sie im September auch dazu über, Sprengattentate auf Eisenbahnbauten, Brücken und andere Kunstbauten vorzubereiten. Nebenbei betrieben sie die Beförderung von Wehrpflichtigen aus Belgien nach Frankreich. Unter der Zahl der festgenommenen befinden sich wiederum vier Frauen, die mit in erster Linie die gegen die Sicherheit des deutschen Heeres gerichteten Verbrechen begangen haben.

Die in Nordfrankreich aufgedeckte Spionageorganisation wurde von der Frau eines in der französischen Armee dienenden Offiziers geleitet, die in Paris persönlich von der Militärbehörde für ihre Aufgaben unterrichtet und nach Nordfrankreich entsandt wurde. Unter ihren festgenommenen Helfern befinden sich zwei weitere weibliche Personen. In welchem Maße die Spionage organisiert ist, geht aus dem Umstande hervor, daß die festgenommenen vom französischen Nachrichtendienst unter hohen Nummern in ihren Listen geführt wurden. Auch die in dieser Sache Verhafteten sind bereits überführt, daß sie in zahlreichen Fällen durch Beförderung militärischer Nachrichten nach Frankreich sich des Verbrechens der Spionage schuldig gemacht haben.

In einer dritten Spionage-Angelegenheit in Belgien ist am 26. Oktober das Urteil gefällt worden, welches gegen neun der Angeklagten auf Todesstrafe lautete. Dieses Urteil ist gestern vollstreckt worden. Unter den zehn weiteren zu Zuchthausstrafen verurteilten Schuldigen befinden sich wiederum drei weibliche Personen.

Ein derartig weitverzweigtes und gefährliches Spionage- und Verbrechernetz hinter dem Rücken unserer braven Soldaten erfordert wahrhaftig energisches Eingreifen. Will jemand gegen Bezahlung oder auch schließlich umsonst für sein Vaterland spionieren, und als Nichtkombattant den Unruhen Verderben bereiten, so muß er auch die darauf stehende Strafe bei Entdeckung auf sich nehmen. Denn er wußte vorher, was er tat. Die Sicherheit und das Leben unserer braven im Felde stehenden Jünglinge und Männer sind wahrhaftig mehr wert als läppische Kokodilstränen um übertriebene Verbrecher — auch wenn diese Verbrecher Weiberröcke tragen.

Aus Nah und Fern.

Herrn, den 1. Nov.

Der Kartoffel-Höchstpreis tritt mit dem heutigen Tage für den Distrikt in Kraft. Derselbe beträgt Mk. 3.05. Wenn die Kartoffeln frei Keller geliefert werden, darf für Zufuhr usw. eine Erhöhung von 45 Pfg. genommen werden. Mehr aber als Mk. 3.50 darf niemand fordern und niemand geben; in beiden Fällen tritt dann Bestrafung ein. Im Kleinverkauf, also wenn die Kartoffeln pfundweise geholt werden, darf der Preis von Mk. 4.35 pro Zentner nicht überschritten werden.

Die von der Theatergesellschaft Breibolz am gestrigen Sonntag im Saalbau Regler veranstaltete Aufführung des historischen Schauspiels „Königin Luise“, hatte nachmittags und abends einen sehr guten Besuch aufzuweisen, so daß von der Einnahme ein erheblicher Teil — über 100 Mark — an die hiesige Kriegsfürsorge abgeführt werden konnte. Das Publikum schien dem gespendeten Beifall nach zu urteilen, mit dem Gebotenen sehr zufrieden zu sein.

Niederscheld. Das Eisenerz-Kreuz erhielt Gefr. Rudolf Ebert von hier.

Haiger. Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Ferd. Schild ist am Freitag gestorben.

Köln, 31. Okt. Der Verleger der „Kölnischen Zeitung“ und der Firma R. Du Mont Schauberg, Geheimrat Kommerzienrat Dr. Josef Reben Du Mont Schauberg, ist heute nachmittag an den Folgen eines Wagenunfalls, den er vor einigen Tagen erlitten hatte, im Alter von 68 Jahren gestorben.

Danzig, 31. Okt. In Eschblau bei Preußisch-Stargard sind die Schwiegermutter, die Ehefrau, ein vierjähriger und ein 15-jähriger Sohn des Mäkers Schnadowitz letzte Nacht ermordet worden. Die Mörder jänderten das Haus an, so daß alle Leichen verbrannten. Ein 17-jähriger Sohn des Mäkers wurde von den Mördern schwer verletzt, rettete sich aber durch einen Sprung aus dem Fenster und wurde dann ins Krankenhaus gebracht. Die Mörder sind vermutlich drei entwichene Jüdlinge der Erziehungsanstalt Konitz.

München, 31. Okt. In Lauen bei Bad Schönbau hat die Frau des wegen Betrügertum im Gefängnis sitzenden Arbeiters Lukas Ederlin ihren drei Kindern das Leben genommen, indem sie ihnen mit einem Rasiermesser Schnittwunden beibrachte. Sie selbst ist schwer verletzt.

Stockholm, 31. Okt. Die Verteilung der Nobel-Preise für Physik und Chemie für die Jahre 1914 und 1915 soll bis zum nächsten Jahre verschoben werden.

O Günstiger Stand der Schweinezucht. Von der Eins wird geschrieben: Die Schweinezucht und Mast hat sich erfreulicherweise in den letzten Monaten ganz erheblich gesteigert, besonders auf dem Lande ist die Zahl der Schweine ganz erheblich gestiegen. In einzelnen Orten beträgt diese Zunahme bis 40 Prozent. Ein Rückgang der hohen Preise dürfte in absehbarer Zeit zu erwarten sein.

O Der Kaiser auf dem Friedhof von St. Quentin. Nach einer Amsterdamer Blättermeldung, die auch in französischen Zeitungen verbreitet wird, wohnte der Deutsche Kaiser auf dem Friedhof von St. Quentin der Einweihung eines Denkmals bei, das zur Erinnerung an die in den Spitälern an ihren Wunden gestorbenen französischen und deutschen Soldaten errichtet worden ist.

O Rückkehr deutscher Frauen und Kinder aus Tsingtau. In Kopenhagen ist der amerikanische Dampfer „Hestia Olav“ angekommen. Er hatte siebzig deutsche Passagiere aus Tsingtau an Bord, hauptsächlich Frauen und Kinder, deren Gatten und Väter im Kriege gefallen oder von den Japanern gefangen genommen sind. „Hestia Olav“ war von einem englischen Kriegsschiff nach Richmond eingebracht worden; dort hat man drei deutsche Ärzte zurückgehalten, um sie als Kriegsgefangene zu internieren.

O Presseorganisation in Polen. An Stelle der Presseverwaltung beim Oberbefehlshaber Ost, die am 1. Oktober aufgelöst worden ist, ist für das Gebiet des Generalgouvernements in Warschau eine Presseabteilung beim Verwaltungschef des Generalgouverneurs eingerichtet worden. Die Presseabteilung, die nach den bisher gewonnenen Erfahrungen aufgebaut ist, umfaßt neben der Zensur- und Nachrichtenabteilung auch den Verlag der deutschen Staatsdruckerien in Warschau und Lodz, der am 1. November eine eigene Geschäftsstelle in Berlin eröffnen wird.

O Metallsammlung in Russland. Sämtliche Inhaber von Gasthäusern, Restaurants, Cafés und Schankwirtschaften Russlands haben von der Regierung die Aufforderung erhalten, sofort alle in ihrem Besitz befindlichen Gegenstände aus Kupfer, Messing, Nickel, Zink und Aluminium für Heereszwecke zur Verfügung zu stellen. Im Unterlassungsfall werden 3000 Rubel Geldstrafe oder entsprechende Gefängnisstrafe mit Konfiskation der Gegenstände angedroht. Sogar die öffentlichen Briefkästen werden für Heereszwecke eingezogen.

Ein unsichtbares Unterseeboot. Ein Bürger des Staates Colorado, Patric Kenaan aus Denver City, hat sich kürzlich eine Erfindung patentieren lassen, mit der er ein Unterseeboot auch dann unsichtbar machen will, wenn es an der Meeresoberfläche fährt. Die Erfindung ist äußerst einfach und besteht hauptsächlich darin, daß der Rumpf des U-Bootes mit einem System von Spiegeln besetzt wird, die nur das Bild der Wogen wiedergeben. Das Unterseeboot soll dadurch in den Stand gesetzt werden, sich auch bei klarem Wetter unbemerkt seinem Opfer zu nähern. Kenaan will vor Anmeldung des Patents umfassende Versuche auf dem Colorado-See vorgenommen haben, die angeblich von bestem Erfolge begleitet waren; jedenfalls wird berichtet, daß, während der Erfinder auf dem See probte, vom Ufer aus nichts von seinem Fahrzeug wahrzunehmen war. Das Prinzip des Kenaanischen Tauchbootes spiegelt ebenfalls: es ist nämlich aus Glas und innen mit Quecksilber belegt. Auch dieser Gedanke soll sich bewährt haben. Wunderbar bleibt es nur, daß sich die amerikanische Regierung, die sich im Augenblick so angelegentlich mit dem Ausbau ihrer Wehrmacht beschäftigt, die Kenaanische Erfindung bisher noch nicht zumut gemacht hat.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Warnung für unbedeutende Frauen. Die 28-jährige Schauspielerin Hermine Pipping in Rothenburg wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil sie mit einem französischen Kriegsgefangenen, der sie heiraten wollte, Briefe gewechselt und ihren Briefen auch Zigaretten und andere Liebesgaben beigelegt hatte. Mit Rücksicht auf das reumütige Geständnis und das bisher straffreie Leben der Angeklagten wurde von der Verhängung einer höheren Strafe Abstand genommen.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag, den 2. November: Trübe mit Niederschlägen (meist Regen), milde, kein Nachtfrost.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 31. Okt. Zu der Meldung aus Sofia, daß zum ersten Male seit Beginn des Weltkrieges der ungarische Donaudampfer „Berettio“ von Orsova in Biddin angekommen ist, schreibt die „Morgenpost“ u. a.: Mit brausendem Hurra wird der Augenblick gefeiert worden sein, da das Schiff am bulgarischen Ufer anlegte und Ungarn und Bulgarien sich froh begrüßten. Und dieselbe frohe Stimmung wird sich in ganz Deutschland und Österreich-Ungarn verbreiten, denn es ist ein wichtiger und bedeutender Sieg, den wir hiermit errungen haben. Ohne Störung werden jetzt Waren aller Art aus Deutschland und Österreich-Ungarn nach der Türkei geschafft werden können und ebenso werden die Erzeugnisse der Türkei ihren Weg nach Deutschland finden. Ein reger Güteraustausch zwischen Orient und Okzident wird sich entwickeln, der in erster Linie die militärische Widerstandskraft der Türkei steigert, dann aber auch unserem ganzen wirtschaftlichen Leben zugute kommen wird. Die „Vossische Zeitung“ sagt: Donauaufwärts führen die ganze Kriegszeit hindurch russische Schiffe vollbeladen mit Kriegsbedarf nach Serbien. Von jetzt ab fahren Schiffe unserer Freunde donauabwärts nach Bulgarien. Die serbisch-russische Verbindung ist tot, es lebe die ungarisch-bulgarische.

Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ der Sonderberichterstatter des „N. Z.“ meldet, traf mit dem Dampfer „Berettio“ auch der Herzog von Medlenburg in Biddin ein.

Curt A. Ram berichtet dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Sofia, daß die bulgarische Artillerie, von Anzapac und Pirov vormaligierend, die Außen-

forts im Nordosten und Ost stark beschleßt. Aus den Kämpfen um Pirov werde noch bekannt, daß die Serben reichlich mit amerikanischer Munition versehen seien.

— Privattelegramme der „Bosnischen Zeitung“ aus Stockholm melden, daß in der zweiten Novemberhälfte ein abermaliger Kongreß des russischen Städtetages und wahrscheinlich auch der russischen Semstwowertretungen nach Moskau einberufen werde.

— Wie mehrere Morgenblätter melden, liegt nunmehr der Abschluß der Obst- und Fruchtstammungen des Vaterländischen Frauenvereins anlässlich des Geburtstages der Kaiserin vor. 10 156 Spender brachten dem Frauenverein 24 332 Kg. Früchte und Marmeladen, 3680 Kg. Fruchtstämme und außerdem 1343 Mark bares Geld. Der Wert der Waren wird von sachverständiger Seite auf mindestens 75 000 Mark geschätzt. Mit der Sichtung und Ordnung der Waren waren 60 Soldaten sechs Tage lang beschäftigt.

Kopenhagen, 31. Okt. (W.D. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Malmö: Der Grund für den Abbruch der englisch-schwedischen Verhandlungen ist darin zu suchen, daß die englischen Unterhändler die unerfüllbare Forderung stellten, die Engländer sollten berechtigt sein, die schwedische Ausfuhr in den verschiedenen Zollämtern zu kontrollieren. Da die schwedischen Unterhändler unter keinen Umständen auf diese Forderung einwilligten, erwies sich eine Fortsetzung der Verhandlungen als nutzlos.

Kopenhagen, 31. Okt. (W.D. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ zufolge wurde in einer in Malmö abgehaltenen Versammlung von Vertretern der Exportschlichtereien beschlossen, den Vorschlag der amtlichen Lebensmittelskommission anzunehmen, wonach vom 1. November ab die Ausfuhr von Schweinefleisch 200 000 Kg. wöchentlich nicht übersteigen darf, die größte Menge, die der schwedischen Lebensmittelskommission zur Verfügung gestellt werde.

Kopenhagen, 31. Okt. (W.D. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Versorgung Schwedens mit Kohle ist jetzt gesichert. Nach Verhandlungen zwischen der schwedischen und der englischen Regierung hat diese eingewilligt, ihre Zustimmung zur Ausfuhr von 150 000 Tonnen englischer Kohle nach Schweden zu geben.

Paris, 31. Okt. (W.D. Nichtamtlich.) Der „Temps“ bringt folgenden amtlichen Bericht aus Cetinje: Der Feind entwickelte am 27. Oktober an der Drina bei Bisegrad lebhafteste Tätigkeit, ohne irgend welchen Erfolg zu erzielen. Die Montenegriner griffen die Oesterreicher, die in Gora Aufstellung genommen hatten, kräftig an und brachten ihnen große Verluste bei und machten eine Anzahl von Gefangenen. Am 28. Oktober war südlich von Bisegrad ein großer Kampf im Gange, dessen Ergebnis noch nicht bekannt ist. In der Drina und bei Grahovo fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Bukarest, 31. Okt. (W.D. Nichtamtlich.) „Independance Roumaine“ meldet: Gemäß dem amtlich verkauften Reglement der Zentralkommission für den Verkauf und die Ausfuhr von Getreide hat die Eisenbahndirektion entsprechende Maßnahmen angeordnet. Von heute an dürfen die für die Ausfuhr bereits verkauften Getreidemengen alter Ernte, deren Befitzer für Waggonen in den alten Listen vorgemerkt sind, ohne Ermächtigung der Zentralkommission weder verladen noch befördert werden. Die Versender haben daher durch Vermittlung der Chefs der Verladestationen der Kommission eine entsprechende Erklärung abzugeben. Noch nicht verkauftes Getreide wird nur durch Vermittlung der Zentralkommission verkauft, verladen und befördert.

Athen, 31. Okt. (W.D. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas“: Die Telegraphenverbindung zwischen Risch und Saloniki ist unterbrochen.

Konstantinopel, 31. Okt. (W.D. Nichtamtlich.) Der Sultan empfing gestern nach dem „Salamit“ den Admiral von Usedom und den Divisionsgeneral Mertens Pascha, der für die Verleihung des Großkordons des Medschidie-Ordens seinen Dank abstattete.

Konstantinopel, 31. Okt. (W.D. Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Bagdad: Englische Soldaten, die von den Türken gefangen genommen sind, erzählen, daß überall in Indien Unruhen ausgebrochen und daß in den letzten Tagen an der afghanischen Grenze bewaffnete Konflikte vorgekommen seien. Infolge dieser Zustände halten die Engländer die Truppen in Indien zurück und senden den in Mesopotamien kämpfenden Truppen keine Verstärkungen mehr. Die mesopotamischen Stämme beunruhigen fortwährend die englischen Truppen, deren Schwäche sie erkannt haben. Um die Entsendung von Verstärkungen vorzutauschen, bringen die Engländer während der Nacht einen Teil der Truppen auf Schiffe und setzen sie am nächsten Tage an einem anderen Punkte ans Land. Es verlautet, daß die Engländer im letzten Kampfe am Tigris über 2000 Mann verloren haben.

Beantragung über unverzügliche Einberufung des Reichstages.

Berlin, 1. Nov. (Zl.) Der „Vorwärts“ meldet: Die unverzügliche Einberufung des Reichstages hat der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion beim Reichstagskanzler beantragt, weil die Lebensmittelfrage und der Belagerungszustand eine schnelle Erörterung erheische.

Zwei Zeppeline über Riga.

Stockholm, 1. Nov. (Zl.) „Birkewijds Wjedomosti“ berichtet, daß zwei Zeppeline zum ersten Mal Riga am 23. Oktober heimgeführt haben. Einer warf 40 große Bomben herab, die große Sprengkraft entwickelten. Der Schaden ist sehr groß, doch gestattet die Zensur nicht, Einzelheiten darüber zu veröffentlichen.

Die serbischen Gefangenen in Bulgarien.

Budapest, 1. Nov. (Zl.) „A Vilag“ meldet aus Sofia: Seit Beginn des serbisch-bulgarischen Feldzuges

wurden 14 500 Gefangene nach Bulgarien abtransportiert. Etwa 2000 davon sind keine Serben.

Die serbischen Verluste an Artillerie.
Budapest, 1. Nov. (Zl.) „A Vilag“ meldet aus Saloniki: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge verloren die Serben bisher außerordentlich viel Kriegsmaterial. Ein Viertel der serbischen Artillerie ist in Feindeshand geraten oder unbrauchbar gemacht. Demgegenüber sind die bulgarischen Batterien alle intakt. Der Grund hierfür liegt in dem ungeheuren schnellen Vormarsch der Bulgaren. Den gegenüber von Strumitza kämpfenden französischen Truppen haben die Bulgaren gleichfalls artilleristische Vorteile, insofern des Geländes wegen. Die Bulgaren und auch die gegen die Franzosen operierenden Türken verfügen über Hauptkugeln großen Kalibers. In der Linie Grodel—Balandowo—Grahovo entwickelten sich große Kämpfe.

Die Aufstandsbewegung in Serbisch-Mazedonien.
Konstantinopel, 1. Nov. (Zl.) Die Aufstandsbewegung in Serbisch-Mazedonien hat, nach Saloniker Privatdepeschen, einen gefährlichen Umfang angenommen. In vielen Städten waren die serbischen Behörden zur Flucht gezwungen und die mazedonischen Banden sind unbestrittene Herren des Landes.

Die furchtbaren französischen Verluste bei Balandowo.
Wien, 1. Nov. (Zl.) Die französische Regierung hat durch Vermittlung des Genfer Roten Kreuzes bei der bulgarischen Regierung anfragen lassen, welche Zahl von Mannschaften des 174. französischen Infanterie-Regiments, das bei Balandowo gegen die Bulgaren gekämpft hat, und von dem kein Mann zurückgekehrt ist, verwundet oder unverwundet in bulgarische Kriegsgefangenschaft geraten ist.

Der Oberbefehlshaber des Russenheeres gegen Bulgarien.
Kopenhagen, 1. Nov. (Zl.) „Politiken“ erfährt aus Paris: Nach einer Mailänder Meldung ist General Brussiloff zum Führer des gegen Bulgarien zu entsendenden russischen Heeres ernannt worden.

Ein deutscher Großindustrieller in Mailand verhaftet.

Zugano, 1. Nov. (Zl.) Der bisher in Mailand ansässige deutsche Großindustrielle Röschling wurde bei einer Besprechung, die er in der neutralen Zone mit seinem Mailänder Prokuristen hatte, von italienischen Polizisten festgenommen. Die Verhaftung erfolgte im Hause der Polizeiwache, wo Röschling wegen des Regenerwetters Zuflucht gesucht hatte.

Begegnung mit deutschen U-Booten.

Wien, 1. Nov. (Zl.) Nach Erzählungen von aus Athen eingetroffenen Reisenden begegneten griechische, von Zerstörern begleitete Dampfer bei Kasandria zwei plötzlich aufgetauchte deutsche Unterseeboote. Die Mannschaft derselben brach in Hockrufen auf Griechenland aus, worauf die Tauchboote wieder in die Tiefe verschwanden.

Die „Göben“ und die „Breslau“ in den Hafen von Warna eingelaufen.

Bukarest, 1. Nov. (Zl.) Entgegen den Nachrichten, die besagen, die russische Flotte sei gestern abends vor Warna erschienen, wird aus Tbaltschil gemeldet, sie habe sich nicht mehr gezeigt, und sei schleunigst nach Sebastopol zurückgekehrt.

Vorgestern nachmittag fuhr die „Göben“ und die „Breslau“, von zwei deutschen Torpedobooten begleitet, im Hafen von Warna ein. Die Handelsschiffe, die sich im Hafen von Warna befanden, ebenso das bulgarische Dampfschiff „Kadejet“ wurden durch den künstlichen Kanal landeinwärts nach Devna gebracht.

Lloyd George bleibt die Antwort schuldig.

Amsterdam, 1. Nov. (Zl.) Im Unterhause hatte, wie gemeldet, Bryce die Regierung interpelliert über die Gerüchte wegen bevorstehender Friedensverhandlungen, worauf Lloyd George ausweichend geantwortet hatte. Jetzt gibt der Sitzungsbericht des Unterhauses ganz am Schluß an, daß Bryce fragte, ob die englische Regierung zum Beginn der Friedensverhandlungen ermutigen würde, worauf der Minister die Antwort gänzlich schuldig blieb.

Englischer Ministerrat.

Kopenhagen, 1. Nov. (Zl.) Im Ministerrat, der in London am Sonnabend abgehalten wurde, ist über die von Asquith am Dienstag angekündigte und mit größter Spannung erwartete Erklärung verhandelt worden. Innerhalb der Regierung dürfte ein besonderer aus drei Mitgliedern, nämlich Asquith, Ritchener und Balfour, bestehender Kriegsrat gebildet werden. Man erhofft damit eine Beschleunigung der Entschlüsse und die Vermeidung aller Parteistreitigkeiten.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Herborn.
Montag, den 15. November d. Ja.
Martini-Markt.

Ia. Bücklinge und Sprossen
frisch eingetroffen.
Carl Mährlein, Herborn.
Empfehle zur jetzigen Bilanzzeit einige Hundert Stück
Obstbäume,
Apfel, Birnen, Kirschen, Stachelbeeren, auch feines Zwergobst in großer Auswahl.
Chr. Carl Hoffmann,
Gärtner.



1 Maschinist und 1 Fabrikarbeiter
gesucht.
Gebr. Neundorff, Herborn.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung der Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (S. S. 1529) und des § 30. Juli 1888 (S. S. 195) wird für den Distrikt in Zustimmung des Kreisaußschusses nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Jugendlichen Personen unter 16 Jahren, nicht von ihren Eltern oder deren Vertretern begleitet, darf, sofern sie sich nicht auf Reisen oder Ausflügen befinden, der Aufenthalt in öffentlichen Wirtschaftslokalitäten gestattet werden. Auch dürfen ihnen von Gast- und Schankwirten sowohl, wie von den zum Ausschank oder Verkauf von Branntwein berechtigten Gewerbetreibenden geistige Getränke zum eigenen Genuß nicht verabreicht werden. Ebenso ist es den Gast- und Schankwirten verboten, Kindern unter 14 Jahren das Feilbieten und den Verkauf von Waren irgend welcher Art, sowie das Rußmachen, das Darbieten von Schaustellungen in ihren Lokalen zu gestatten.

§ 2. Verantwortlich für die Befolgung der vorstehenden Vorschrift sind außer den Inhabern der Gast- und Schankwirtschaften und Branntweinkleinhandlungen auch die Stellvertreter, Beauftragte und Gewerbegehilfen.

Jeder Gast- und Schankwirt, sowie die zum Ausschank oder Kleinhandel mit geistigen Getränken berechtigten Gewerbetreibenden haben dafür zu sorgen, daß für die während denen ihr Lokal den Gästen, Käufern usw. steht, sie selbst aber im Lokal nicht anwesend sein, eine geeignete Person als Stellvertreter bzw. Beauftragter die Aufsicht über das Lokal führt.

Der Stellvertreter übernimmt damit die volle Verantwortlichkeit für jede Verletzung der gesetzlichen oder polizeilichen Vorschriften.

Ist ein Stellvertreter nicht bestellt, so haften die gewerbetreibenden persönlich für jede Uebertretung.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht andere Strafbestimmungen greifen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Ueberrasse mit entsprechender Haft geahndet.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Mit dem Tage erlischt die den gleichen Gegenstand betreffende Verordnung vom 17. September 1904.

Dillenburger, den 22. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegenhagen

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 1. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkenholz

Am 30. Oktober entschlief infolge eines Schlaganfalles unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin,

Aurelie Kneip,

im 81. Lebensjahre.

Herborn, Burbach, Kiel, den 1. Nov. 1915.

Die trauernden Verwandten.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 2. November, nachmittags 4 Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute früh 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter,

Christine Feyle,

im 45. Lebensjahre, was im Namen der trauernden Hinterbliebenen schmerzhaft und stilles Beileid bittend anzeigt

Herborn, den 1. November 1915.

Carl Feyle und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser lieber Vater, Grossvater und Schwiegervater,

Heinrich August Betz,

im Alter von 85 Jahren am Sonntag, den 31. Oktober, abends $\frac{1}{2}$ 10 Uhr sanft entschlafen ist.

Schönbach (Dillkr.), Frankfurt a. M.-Süd.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Betz, Diakonisse,

Wilhelmine Ludwig Ww., geb. Betz,

Pauline Rompf, geb. Betz,

Ernst Rompf,

die beiden Enkel Ernst und Walter Ludwig, z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. November, nachmittags 2 Uhr statt.